

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Insertions-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Anzerate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ 0.90

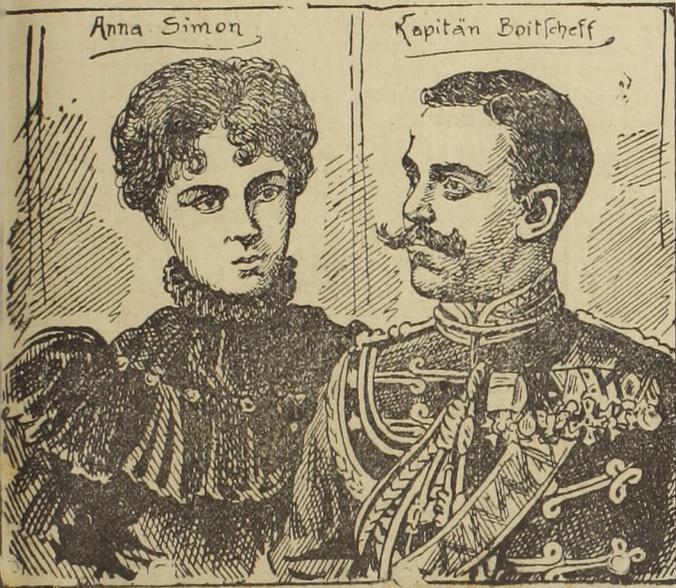
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 30.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 24. Juli 1897.

12. Jahrg.

Zum Morde in Philippopol.



Ueber das grauenvolle Verbrechen, welches in Philippopol ausgeführt und in Sophia, dem Wohnort des Mörders, entdeckt wurde, bringen wir heute die wohlgetroffenen Porträts des Mörders und seines Opfers. Die That des bulgarischen Rittmeisters und Flügeladjutanten hat überall Abscheu und Entsetzen hervorgerufen. Die meuchlerisch hingemordete Sängerin Anna Szimon, die bildhübsche Tochter eines Magazinärs in Budapest, war viele Jahre die Geliebte des Rittmeisters, der bei Hofe des Fürsten Ferdinand in hohem Ansehen stand. Am 21. April wurde die Sängerin, welche ihre Liebe mit dem Leben bezahlen mußte, erdrosselt und in den Mariasluß geworfen. Bald bezeichnete die Volksstimme den Rittmeister Boitschew als den Mörder. Die Ermittlungen ergaben danach auch die Bestätigung dieser Behauptungen, denn Boitschew entledigte sich auf die bezeichnete Weise seiner Geliebten, weil er beabsichtigte, um sich zu rangiren, ein reiches Mädchen zu heirathen das 200.000 Fres. besaß. Anna Szimon, war bereits Mutter eines Kindes Boitschew's.

Wie aus Sophia gemeldet, hat die Schlussverhandlung gegen den Hauptmann Boitschew und seine Complicen am 15. Juli vor dem Tribunal in Philippopol begonnen.

3. 3169.

An die P. C. Wasserconsumenten.

Es ist in jüngster Zeit wieder eine Wasserergandung eingetreten, welche vollkommen zweck- und sinnlos ist. Es ist nicht gestattet, die Hähne der Wasserleitung Tag und Nacht offen, und das Wasser durchrinnen zu lassen. Es ist auch nicht gestattet, das Wasser mittelst Vorrichtungen zu anderen Zwecken, als zu welchem dasselbe gemietet wurde, abzuleiten. Die P. C. Herren Consumenten haben durch die Bezugserklärung sich den Bestimmungen des Regulatives unterworfen und sind daher auch verpflichtet, die Bezugsbedingungen genau einzuhalten. Der Stadtrath wird daher genöthigt sein, gegen jene Parteien, welche sich den Bedingungen nicht fügen, nach Maßgabe der Strafbestimmungen des Regulatives einzuschreiten.

Der Stadtrath appelliert aber vorerst an dem Gemeinssinn der Bewohner der Stadt zur Abstellung des eingerissenen Unfuges.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. Juli 1897.

Der Bürgermeister:

Dr. Plenker:

Die Kennzeichen der Hundswuth.

Ueber die Kennzeichen der Hundswuth, wie sie durch langjährige Erfahrung von den thierärztlichen Hochschulen ermittelt worden sind, theilt das Berliner Polizeipräsidium folgendes mit:

1. Die Tollkrankheit der Hunde kommt nicht allein bei großer Sommerhitze oder bei strenger Winterkälte vor, wie viele Leute glauben, sondern sie entsteht in jeder Jahreszeit, und zwar entweder direkt aus Ursachen, welche man noch nicht kennt, oder durch Anstecken mittelst des Bisses von tollen Hunden. Auf die letztere Weise kann die Krankheit von einem tollen Hunde zu jeder Zeit auf viele andere Hunde übertragen werden.

2. Unrichtigerweise glaubt man, daß Hunde mit sogenannten Wolfsklauen, Hündinnen und kastrierte Hunde nicht tollwerden können, die Erfahrung lehrt aber, daß auch diese Thiere, im Fall sie von einem wuthkranken Hunde gebissen werden, nicht gegen die hierbei mögliche Ansteckung geschützt sind.

3. Wassersehen, ein sehr auffallendes Symptom bei den in die Wuthkrankheit verfallenen Menschen, fehlt bei dieser Krankheit der Hunde so gänzlich, daß man sagen kann: „kein toller Hund ist wassersehen.“ Der Durst ist zwar bei vielen nur gering, aber alle lecken oder trinken Wasser, Milch und andere Flüssigkeiten, und einzelne tolle Hunde sind sogar durch Wasser geschwommen.

4. Die allgemeine Annahme, daß tolle Hunde Schaum vor dem Maul haben, ist ganz unrichtig, denn die meisten solcher Hunde sehen um das Maul ganz so aus wie die gesunden Hunde, und nur diejenigen von ihnen, denen die Kaumuskel so erschlaft sind, daß ihnen das Maul offen steht, lassen etwas Speichel oder Schleim, aber nicht Schaum, aus dem Maule fließen.

5. Ebenso ist es unrichtig, daß tolle Hunde beständig geradeaus laufen, und daß sie immer den Schwanz zwischen den Hinterbeinen gebogen halten. Dagegen sind als die wirklichen Merkmale der Hundswuthkrankheit folgende zu betrachten:

a) Die Hunde zeigen zuerst eine Veränderung in ihrem gewohnten Benehmen, indem manche von ihnen mehr still, traurig oder vererzlich werden, mehr als sonst sich in dunkle Orte legen andere dagegen sich mehr unruhig und zum Beißen oder Hartlaufen geneigt zeigen.

b) Viele wuthkranken Hunde verlassen in den ersten Tagen der Krankheit das Haus ihres Herrn und laufen mehr oder weniger weit davon, sie kehren aber dann, wenn sie nicht hieran gehindert werden, nach etwa 24 bis 48 Stunden wieder zurück.

c) Die meisten dieser Hunde verlieren schon in den ersten zwei Tagen der Krankheit den Appetit zu dem gewöhnlichen Futter, aber sie verschlucken von Zeit zu Zeit andere Dinge, welche nicht als Nahrung dienen, wie zum Beispiel Erde, Torf, Stroh, Holzstückchen, Lappen und dergleichen.

d) Alle tollen Hunde zeigen eine andere Art des Bellens; sie machen nämlich nicht mehrere von einander getrennte Laute oder Schläge der Stimme, sondern nur einen Anschlag und ziehen den Ton etwas lang und in die Höhe. Diese Art des Bellens ist ein Hauptkennzeichen der Krankheit.

e) Manche Hunde bellen sehr viel, andere sehr wenig. Bei den ersteren wird nach und nach die Stimme heiser.

f) Fast alle tollen Hunde äußern eine größere Beißkraft als im gesunden Zustande. Dieselbe tritt gegen andre Thiere eher und mehr hervor als gegen Menschen, ist aber zuweilen so groß, daß auch selbst leblose Gegenstände nicht verschont werden. Doch

Andréas Chancen.

Ein Interview mit Professor Ekholm.

Schon nach Eintreffen der telegraphischen Nachricht vom flieg Andréas hatte der Stockholmer Korrespondent der Göteborger Morgon-Posten eine Unterredung mit Professor Ekholm, dem jährigen Begleiter Andréas. Der Journalist weckte den Götter mitten in der Nacht, um seine Meinung über den Erfolg der großen Ballonfahrt zu hören.

Ekholm war der Ansicht, der Wind habe eine solche Stärke gehabt, daß er Andréas möglicherweise schon bis an den Nordpol geführt habe; es sei sehr wahrscheinlich, daß der tüchtige Pilot bereits den Nordpol erreicht habe.

„Und was dann?“ fragte der Interviewer.

Professor Ekholm mochte auf diese Frage keine Antwort geben, da an den zu Grunde liegenden Beobachtungen fehle. Er sagte, daß Andréas wahrscheinlich in der Nähe des Nordpols werde umkommen müssen, um dort die Winde von verschiedenen Richtungen abzuwarten. Fünf Wege sind möglich; aber Niemand könne sagen, welcher von ihnen der wahrscheinlichste sei.

Man fragte der Journalist: „Wenn der Ballon am Nordpol nördlichen Wind bekommt, wie lange wird dann die Fahrt dauern?“

„In diesem Falle,“ so lautete Ekholms Antwort, „glaube ich, daß Andréas zwölf Tage gebrauchen wird.“

„Aber der Ballon ging ja schnell bei der Abfahrt, 35 Kilometer in der Stunde.“

Professor Ekholm: „Diese schnelle Fahrt wurde dadurch ermöglicht, daß der Ballon freischwebte, das heißt ohne Schlepptau sich bewegt. Aber so kann die Luftfahrt nicht lange fortgehen, denn dann verbrauchen sie zuviel Ballast, und es ist nöthig, daß sie, soviel wie möglich, damit sparen; dies wird durch die Anwendung des Schlepptaus erreicht, welcher zwar die Fahrt verzögert, aber den Ballon auf einem geeigneten Abstand von oben und Eis hält. Allein daß Andréas bei der Abfahrt den Ballon frei schweben ließ, kann nicht als eine Unflughet gelten; meine Meinung war, zu Beginn der Reise den größtmöglichen Vortheil aus dem starken Winde zu ziehen; später wird er gewiß als Schlepptau angewendet haben.“

Interviewer: „Aber es geschah ein Mißgeschick mit dem Schlepptau, ein Theil davon gieng verloren. Wird das wohl einen ungünstigen Einfluß auf die Fahrt haben?“

Professor Ekholm: „D, das ist garnicht bedenklich. Andréas hat bekanntlich eine sehr sinnreich zusammengesezte Schere mit sich, um in einem bestimmten Abstand vom Boden, wenn es nöthig ist, die Schlepptau abzuschneiden.“

Journalist: „Aber wie kam es denn, daß der Ballon so in die Oberfläche des Meeres gepreßt wurde?“

Professor Ekholm: „Ja, das kam von dem starken Winddruck gegen den Ballon und von der bedeutenden Friction des Schlepptaus. Es ist ja möglich, daß das Schlepptau irgendwo auf einem Eisberg stecken geblieben ist.“

Journalist: „Zuletzt noch die wichtige Frage: „Wie lange meinen Sie, daß der Ballon, sich schwebend in der Luft halten kann?“

Professor: „Es gibt keine bestimmten Voraussetzungen, um eine Antwort auf die Frage zu gestatten. Man hat ja geraume Zeit gehabt, den Ballon zu verbessern, und ich hoffe, daß man ein günstiges Resultat erreicht hat, obgleich meiner Meinung nach die Verdichtung von außen nicht viel Werth hat. Wenn man alle Faktoren in Rechnung zieht, so glaube ich, daß Ballon sich 30 Tage in der Luft halten kann.“

Der Interviewer gewann den Eindruck, daß Professor Ekholm über den Ausgang der kühnen Luftfahrt ziemlich optimistisch dachte. Japentlich wird der Wagenmuth der drei tapferen Männer, die ihr Leben in die Schanze werfen um ein hoch gestecktes Ziel, von Erfolg sein. — zur stolzen Freude unseres germanischen Brudervolkes und Aller, die ein Herz haben für aufopferungsvolle Thaten im Dienste der Wissenschaft und Kultur.

Amthliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

3. 3150.

Stiftungsplatz.

Im Pensionate der ehrv. Ursuliner ist ein Katharina Helma Paus'scher Kostmädchen-Stiftungsplatz vom 16. September 1897 an, auf die Verpflugsdauer von drei Jahren zu besetzen. Das Mädchen muß aus unbemittelter, unbescholtener Familie stammen, nach Waidhofen a. d. Ybbs zuständig sein, gutes Talent und gute Aufführung haben, und körperliche Gesundheit besitzen. Das erforderliche Aufnahmsalter ist vom zurückgelegten 6. bis zum zurückgelegten 20. Lebensjahre.

Ein Mädchen aus der Katharina Helma Paus'schen Verwandtschaft hat den Vorzug. Taufschein, Impfungszeugniß, der letzte Schulausweis, Heimatschein, ärztliches Zeugniß, Sittenzeugniß, Dürftigkeitszeugniß, Nachweis eines allfälligen Verwandtschaftsverhältnisses mit der seel. Stifterin sind beizubringen.

Das Präsentationsrecht steht dem gefertigten Stadtrath zu, an welchem diesfällige Gesuche bis spätestens am 15. August 1897 einzureichen sind. Das Institutsprogramm kann hieraus eingesehen werden.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. Juli 1897.

Der Bürgermeister:

Dr. Plenker.

behalten die Thiere hierbei oft noch soviel Bewußtsein, daß sie ihren Herrn erkennen und seinem Zuruf folgen; zuweilen aber verschonen sie auch diesen nicht.

g) Bei manchen tollen Hunden findet sich bald gleich beim Eintritt der Krankheit, bald im weiteren Verlaufe derselben, eine lähmungsartige Erschlaffung der Kaumuskeln ein und infolge hiervon hängt der Unterkiefer etwas herab, und das Maul steht etwas offen, doch können auch diese Hunde von Zeit zu Zeit noch beißen.

h) Alle tollen Hunde magern in kurzer Zeit sehr ab, sie bekommen trübe Augen und struppige Haar; sie werden nach etwa 5-6 Tagen allmählig schwächer im Kreuze, zuletzt im Hintertheile gelähmt und spätestens nach 8-9 Tagen erfolgt der Tod.

Es ergiebt sich hiernach, daß die Erkenntnis der Hundswuth nicht immer leicht ist. Es ist daher jedem Besitzer eines Hundes dringend anzurathen, daß er, sobald an dem Hunde irgendwelche Abweichung seines gewöhnlichen Zustandes oder Verhaltens bemerkbar werden, schleunigst einen Thierarzt zu Rathe zieht.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Schulschluß an der Volksschule. Der Schulschluß an der hiesigen Volksschule findet am Samstag, den 31. d. M. nach vorhergegangenen Schlußgottesdienste statt. Der Unterricht beginnt wieder am 16. September.

Colandierung der neuen Verpflegsstation. Am Dienstag, den 20. d. M. fand die Colandierung der neubauten Verpflegsstation statt. Dieselbe entspricht in volstem Maße allen Anforderungen, die in dieser Beziehung gestellt werden und ist nach dem Ausspruche eines Sachmannes eine der schönsten Verpflegsstationen unseres Heimatlandes.

Die Generalversammlung des Friedhofskapellenbau-Vereines findet Sonntag, den 25. Juli d. J. um 3/3 Uhr nachmittags in Herrn Anton Kerschbaumers Gasthause mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Bekanntgabe des Rechnungsabchlusses. 3. Revisionsbericht über die Prüfung der Rechnung. 4. Allfällige Anträge.

Sommerfest deutscher Vereine in Losenstein. Wie bekannt, findet im heurigen Sommer auf der Burgruine Losenstein im herrlichen Ennsthale ein Sommerfest deutscher Vereine statt und haben bereits die meisten Gesangs-, Turn-, Radfahrer- und andere Geselligkeits-Vereine, sowie die nationalen Schützvereine ihre Theilnahme an diesem Feste zugesagt. Sonntag, den 18. d. M. fand nun in Losenstein die erste Sitzung des Festausschusses statt und wurde bei derselben die räumliche Einteilung des Festplatzes vorgenommen und die Festordnung beschlossen. Nach dem Beschließen wird das Fest am Sonntag, den 22. August stattfinden und werden an diesem Tage um 12 Uhr mittags von Linz und Waidhofen Sonderzüge nach Losenstein verkehren, die dort um 2 Uhr nachmittags eintreffen. Nach Begrüßung der Festgäste durch den Bürgermeister und den Festausschuß, dürfte ein Radwettsfahren stattfinden. Um 3 Uhr Einzug in die Ruine, daselbst Vorträge einer Musikcapelle, Einzel- und Gesamtvorträge von Gesangsvereinen, turnerische Vorführungen. Abends Beleuchtung der Ruine, vielleicht auch Höhenfeuer und Feuerwerk. Abends 10 Uhr Heimfahrt. Ankunft in Linz und Waidhofen 12 Uhr nachts. Die Sonderzüge nehmen auch in Weyer, Kleinreising, bezw. Enns und St. Valentin Festtheilnehmer auf. Die Festtheilnehmerkarte, deren Preis auf 1 fl. 50 kr. festgesetzt wurde, berechtigt zur freien Hin- und Rückfahrt. Es ist bestimmt zu hoffen, daß an diesem, jeder politischen Tendenz entzückten, rein nationalen Feste auch aus Waidhofen zahlreiche Theilnehmer sich beteiligen werden und daß insbesondere auch die P. T. Sommergäste diese Gelegenheit, ein deutsches Fest mitzufeiern und dabei das herrliche untere Ennsthal, das der schlechten Zugverbindung wegen noch viel zu wenig bekannt und gewürdigt ist, zu sehen. Anmeldungen für Festtheilnehmerkarten nimmt Herr Alois Reichenspader, Kaufmann in Waidhofen und Herr Eduard Rosko, Sollicitator bei Herrn Dr. v. Pfenker entgegen.

Concert. Die freiw. Feuerwehr Zell a. d. Ybbs veranstaltet Sonntag, den 8. August d. J. in Herrn Ignaz Böckhacker's Gastgarten ein Concert zu Gunsten der Vereinskasse, wozu Freunde und Gönner der Feuerwehr höflichst eingeladen sind. Eintritt für Feuerwehrmänner 10 kr., Andere 20 kr.

Promenadeconcert findet in der Unteren Stadt Samstag, den 24. Juli um 6 Uhr und in der Oberen Stadt Mittwoch, den 28. Juli um 7 Uhr statt. Bei ungunstiger Witterung nachfolgenden Tag an gleichem Ort zur gleichen Stunde.

Zweirad-Riege. Wie allorts, so nimmt auch bei uns das Zweiradfahren in bedeutendem Maße zu. Welche Vortheile in gesünder Beziehung das Radfahren gewährt, und welcher praktischen Nutzen es für viele Fahrer bietet, ist ja bekannt. Gefördert wird dieser Sport nur dann, wenn er sachmännlich geleitet und durch gesellige Ausflüge zc. belebt wird. Ausgehend von diesen Grundfäden hat der hiesige Turnverein in letzter Zeit eine Zweiradriege gegründet, welcher bereits über 20 Mitglieder beigetreten sind. Da die Leitung dieser Riege in den Händen bewährter Fahrer ruht, so ist bei dem Umstände, als der Radfahrport jetzt überall in steitem Zunehmen begriffen ist, ein sicheres Gedeihen derselben, sowie dadurch eine Zunahme an Turnmitgliedern zu erwarten und auch auf das Freudigste zu begrüßen. Heil!

Fremdenbewegung. Mit dem Beginne der Ferien hat sich in unserer Stadt die eigentliche Saison entwickelt. Wie die Fremdenliste aufweist, beherbergt Waidhofen auch heuer eine sehr stattliche Anzahl von Sommergästen, die theils die Sommerfrische als solche benötigen, theilweise gekommen sind, um die Cur in der heuer neu errichteten Kaltwasserheilanstalt zu gebrauchen. Das günstige Wetter, das heuer, mit Ausnahme vereinzelter Regentage, den Aufenthalt im schönen Ybbsenthal mit

seiner so landschaftlich reichen Umgebung zu einem äußerst angenehmen gestaltet, trägt viel zur Belebung der Frequenz bei. Allerwärts wird aber besonders von solchen Sommergästen, welche Waidhofen aus früheren Jahren kennen, mit größter Befriedigung constatirt, daß sich die Stadt auch im Innern in den letzten Jahren sehr zu ihrem Vortheile geändert hat. Die theilweise Canalisirung der Stadt, ein wichtiger Fortschritt in sanitärer Beziehung, die Verbesserung des Wasserleitungsnetzes, die Regulierung mehrerer Straßen und Gassen, besonders des oberen und unteren Stadtplatzes, die sich jetzt, im Gegentheile zu ihrem früheren steppenartigen Charakter, als wohlgepflegte „Stadtplätze“ repräsentieren, u. s. w., legen sprechendes Zeugnis für den unermüdbaren Fleiß der Gemeindevertretung, Waidhofen zu einer Stellung in den Reihen der Sommerfrischen zu verhelfen, die ihr, vermöge ihrer wunderbaren natürlichen Lage gebührt. Die neue Kaltwasserheilanstalt, von dem tüchtigen Sachmannen Mühlberger geleitet und unter der Obhut des ebenso eifrigen, als für die Sache begeisterten Med. Dr. Steindl stehend, wird in kurzer Zeit eine mächtige Zugkraft ausüben und die Frequenz noch bedeutend vermehren. Wenn man nun noch bedenkt, daß auch die Bauthätigkeit in erfreulicher Weise zunimmt, wodurch dem dringendsten Uebelstande, der hier herrschenden Wohnungsnoth, abgeholfen wird, so sind jetzt schon alle Bedingungen vorhanden, welche auf eine stets wachsende, gedeihliche Entwicklung der alten Eisenstadt schließen lassen.

Ausflug auf den Hochseeberg. Sonntag, den 22. Juli findet bei schöner Witterung, wie seit einer Reihe von Jahren, ein Ausflug auf den Hochseeberg, einem prächtigen Aussichtspunkte am Wetterkogel statt. Die Wirthin am Seeberg sorgte bestens für Speise und Getränk, der Umstanz am Seeberg ist eine Spezialität, welche auch heuer wieder die alte Anziehungskraft ausüben wird.

Wasserspringer. Gestern Freitag, den 23. Juli producirte sich an der unteren Zellerbrücke der berühmte Wasserspringer Stey. Er sprang am rechten Ybbsufer von einer hohen Leiter in die dort ziemlich seichte Ybbs. Am Kopfe und in den Händen hatte er Raketen und Feuerwerk befestigt, welches unter Wasser explodirte. Heute Samstag findet die zweite Production statt.

Annencconcert. Bei günstiger Witterung findet am Samstag den 26. Juli im Garten des Hotels zum goldenen Löwen ein Gartenconcert statt, veranstaltet von der vollständigen Stadtpapelle. Im Anschlusse daran im Saale des Hotels ein Kränzchen. Der Eintrittspreis beträgt 30 kr. per Person.

Hammereschmied-Jahrtag. Sonntag, den 1. August 1897 wird in Weninger's Saallocalitäten der Jahrtag der Hammereschmiede gefeiert. Die Musik besorgt die Stadtpapelle unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters. Eintritt 60 kr., Beginn 7 Uhr. Die Zimung wird es sich angelegen sein lassen, den P. T. Gästen einen vergnügten Abend zu bereiten und hofft deshalb auf einen zahlreichen Besuch.

Ausflug d. Oe. Alpen Vereins. Die hiesige Section veranstaltet Sonntag, den 1. August bei günstiger Witterung einen Ausflug nach Eisenerz und auf den Prebichl. Abfahrt 7.29 früh von der Station. Zu diesem Ausflug erlaubt sich die Vereinsleitung die geehrten Sommergäste sowie jedermann zu recht zahlreicher Beteiligung einzuladen.

Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen.

- 26. Kranzl am 16. Juli 1897.
- 1. Best Herr Zeitlinger. 2. Best Herr Raiblinger.
- Kreisprämienschießen.
- 1. Prämie mit 80 Kreisen Herr Schneisinger.
- 2. " " 80 " " Meyer.
- 3. " " 80 " " Zeitlinger.
- Weitsschieße.
- Bestgewinner Herr Zeitlinger.
- 27. Kranzl am 29. Juli 1897.
- 1. Best Herr Schamer. 2. Best Herr Leop. Fries.
- Kreisprämienschießen.
- 1. Prämie mit 91 Kreisen Herr Schamer.
- 2. " " 87 " " Schönauer.
- 3. " " 82 " " v. Henneberg.
- 30. Kranzl am 19. Juli 1897.
- 1. Best Herr Schamer. 2. Best Herr Raiblinger.
- Kreisprämienschießen.
- 1. Prämie mit 88 Kreisen Herr Schamer.
- 2. " " 86 " " Zeitlinger.
- 3. " " 84 " " Reichenspader.
- Weitsschieße.
- Bestgewinner Herr Rudnik.

Stipendium für die Uhrmacherschule in Karlstein. Bei der n.ö. Handels- und Gewerbekammer gelangen 3 Stipendien zum Besuche der k. k. Fachschule für Uhrenindustrie in Karlstein zur Verleihung. Bewerber haben ihre selbstgeschriebenen Gesuche, welche mit dem Geburtsdocumente, Heimatsscheine, Mittellosigkeitszeugnisse und den Zeugnissen über ihre Vorbildung (absolvirte Bürgerschule) versehen sein müssen, bis längstens 10. September l. J. beim Kammerbureau, I. Wipplingerstraße 34, einzubringen.

Einlösung durchlöcherter Silbergulden. Am 15. d. M. wäre der Termin abgelaufen, bis zu welchem die Staatskassen durchlöcherter oder sonst anders als durch den gewöhnlichen Umlauf am Gewichte verringerte Einguldenstücke zur Einlösung annehmen können. Laut einer neuerlichen amtlichen Kundmachung, hat das Finanzministerium im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium die Anordnung getroffen, daß dieser Termin um ein weiteres Jahr, daß ist bis 15. Juli 1898, verlängert werde.

Zum Schutze des Publikums. Für gutes Geld schlechte Ware; das ist wohl die ärgerlichste Benachtheiligung des Publikums. Dieselbe kommt am häufigsten bei Nahrungs- und Genussmitteln vor, da hier das äußere Ansehen der nachgemachten Ware am leichtesten täuscht. So ergiebt es auch dem bereits allgemein verwendeten Kaffeebohnenmalz, wegen seiner Schutzmarke auch kurz „Kneipp-Kaffee“ genannt. Wird nur einfach Malz, oder Kneipp-Kaffee verlangt, so erhält man oft nur in einer auf Täuschung berechneten Verpackung eine bedeutend minderwertige Nachahmung, für welche aber der gleiche Preis gezahlt werden muß wie für die echte Ware. Natürlich sieht sich die Hausfrau dann in ihren Erwartungen bezüglich der Vorzüge des aus ärztlicherseits bestens empfohlenen Kaffeebohnenmalzes getäuscht, denn der große Qualitäts- und Geschmacksunterschied wird erst in der Tasse erkannt. Es ist deshalb sehr wichtig, will das Publikum den mit Bohnenmalz allein versehenen echten Kneipp-Kaffee erhalten, beim Einkauf die verpackten Pakete genau anzusehen und nur solche anzunehmen, welche den Namen „Kaffeebohnenmalz“ tragen. Denn auf diesem gebürt nach Ausspruch des Herrn Dr. M. Mansfeld, Leiters der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel in Wien, „gegen über anderen Kaffeesurrogaten der erste Platz.“

Eigenberichte.

Saidershofen, am 19. Juli 1897. Ein schmerzliche Verlust hat unsere Gemeinde betroffen. Es starb am 14. d. M. der allseits hochgeachtete Bürgermeister und Feuerwehrhauptmann Johann Pfusterschmid. Der Dahingeshiedene erwarb sich große Verdienste um die Gründung der freiw. Feuerwehr, war lang Jahre erster Gemeinderath, bis er vor 3 Jahren zum Bürgermeister gewählt wurde. Auch beim Baue unserer neuen Schule war Herr Pfusterschmid als Ortschulrathsobmann hervorragend thätig. Sein Name wird in der Gemeinde stets nur ehren genannt werden.

Maria-Tasferl, am 20. Juli 1897. (Todesfall) Heute wurde hier Herr Leopold Dobner von Dobnau k. u. k. Oberst a. D. zu Grabe getragen. Die Einsegnung der Leiche wurde von seinem Sohne, unserem hochw. Herrn Dechant und Pfarrer Anton Dobner v. Dobnau mit zahlreicher, geistlicher Assistenz vorgenommen. Auch die Schulkinder und Feuerwehr von Maria-Tasferl und Marbach nebst einer große Schar Leidtragender beteiligten sich an dem Begräbniß. Viele Veteranen, welche einst bei den 3. Chernerjägern dienten, werden sich noch gut an ihren einstigen Bataillonscommandanten „Dobner“ erinnern. Der Verstorbene war ein streng religiöser Mann und wegen seines biederen Charakters allgemein hochgeachtet.

Curatsfeld, 23. Juli 1897. Die Nützlichkeit und Verwendung des Honigs in der Familie.

Motto:

Der Honig, diese Himmelspeise,
Er spendet allen seine Kraft!
Dem Kind, dem Manne und dem Greise
Sieht Balsam er und Lebenskraft.

Viel zu wenig ist es bekannt, wie der Honig, nämlich der reine, echte Bienenhonig und besonders der Schleuderhonig g radegu überraschende Dienste leistet. Der Umstand, daß es wissenschaftlich gebildete Aerzte angelegen sein lassen, den Honig nach seinem wahren Werthe zu schätzen und ihn nicht nur den Kranken als linderndes Mittel, sondern auch den Gesunden als Nahrung empfehlen, deutet auf die vorzüglichen Wirkungen des selben hin.

Keiner Bienenhonig im Frühjahr gewonnen ist klar, wir bald zähe und körnig und krystallisiert schnell.

Wenn man die Frage aufstellt, weshalb der Honig seine Platz als Nahrungsartikel zum Theil verloren hatte, so da wohl behauptet werden, daß die Fabrikation des Zuckers ihn den heftigsten Schlag gab; denn während dessen Verbrauch zu nahm, nahm der des Honig ab. Noch schlimmer war die Einfuhr des sogenannten „Tafelhonig“, der weiter nichts als ein elender Gemisch von Unreinigkeiten wie z. B.: „Stärkekrum“ zc. in welchem ein geringer Procentsatz echten Honigs beigemischt wird. Dieser sogenannte Tafelhonig ist heute fast in allen Gasthöfen der Großstädte und Curorte gebräuchlich und ist es zu verwundern, daß die Gesundheitspolizei diesem Nahrungsmittelschwindel noch nicht auf den Leib rückte. Während die Leute in diesem oder jenem Orte Genesung oder Erholung suchen, werden sie mit solch' gefälschtem Honig traktirt, mit anderen Worten, oft noch kranker gemacht. Keiner Bienenhonig ist aber nicht wie vielfach irrthümlich die Ansicht verbreitet ein Luxusartikel, sondern echter Bienenhonig, mit Mäßigkeit genossen, ist eine Nahrung, wenn auch nicht so das Wachsthum der Muskeln fördernd wie Rindfleisch zc., hat er andere Eigenschaften, die zur Gesundheit nicht weniger nöthig sind.

Schleuderhonig sollte immer in jeder Familie sein und auf Brot gegessen der Gesundheit sehr zuträglich; denn bei Apotheker kann die vielen heilsamen Stoffe aus den tausend vorzüglichen Blüten besser mischen, als dies die Biene durch Sammeln des Honigs thut. Kinder essen lieber Honigbrot als Butterbrot und zudem reicht ein Kilo Honig so weit, als zu Kilo Butter und hat noch den Vortheil, daß es gesünder und angenehmer ist als Butter, und immer gut bleibt, wahre Butter sehr bald ranzig wird.

Wo Kinder sind, sollte der Honig nie fehlen, denn es oft schon bei Ausbruch der Braune zc. bis zum Erscheinen des Arztes das größte Uebel durch Darreichung des reinen Honig abgewendet worden und wie wohlthuend wirkt er bei Huste bei Geschwüren zc. zc.

Viele Leute fragen, was ist denn das für Honig, der Schleuderhonig?

Zur Beantwortung dieser Frage diene das Nachstehende zu der genialen Erfindung des Großmeisters in der Bienenzucht Herr Pfarrer Dr. Djerczon, wodurch der Wabenbau der Bienen

mehr fest in die Wohnung eingebaut ist, sondern in Rahmen, derzeit herausgenommen werden können, hat nämlich der Major von Gruschka im Jahre 1865 eine Maschine er- u, mittelst welcher der Bienezüchter die vollen Honigwaben ren kann d. h. der Honig wird durch Centrifugalkraft aus Waben geschleudert, daher der Name „Schleuderhonig“.

Der Schleuderhonig hat gegenüber dem warm ausgelassenen den Vorzug, daß er unfestflüssig aus den Waben ge- en ist, in welchen nur Honig war, während beim Früh- schmitt der Korbbienenzüchter der Honig meist kandiert ist, sich neben Blumenstaub oft auch schon junge Brut und selten todte Bienenreste in den Waben befinden; überhaupt rt der Honig durch den Auslaßprozeß den eigentlichen Geruch und ist der Wachsgeruch dann vorherrschend, da- hat der Schleuderhonig meist noch den Geruch derjenigen en, aus denen er gesammelt wurde.

Noch ist zu bemerken, daß warm ausgelassener Honig hmal nicht kristallisiert, verfälschter Honig kristallisiert nicht.

Kristallisierter Honig ist leicht in folgender Art wieder zu machen: Man setze das Glas, in welchem sich der g befindet, in ein Gefäß mit kaltem Wasser, erwärme das- langsam bis der Honig dünnflüssig geworden ist. Dieser rt dadurch nichts an seiner Güte.

Um sich vor Fälschungen zu bewahren, kauft man Honig vom Bienezüchter, er ist denn nicht nur echt, sondern billig. So verkauft der Bienezüchter-Verein Curatsfeld kilo Honig sammt Glas zu 1 fl. ö. W. und garantiert die Echtheit.

Hollenstein. (Sängerausflug der Ottak- ger.) Sonntag, den 18. d. unternahm der Ottakringer merchor einen Ausflug nach Groß-Hollenstein, woselbst die ger und P. T. Teilnehmer mit dem Zug um 9 Uhr vor- zugs anlangten. Am Bahnhofe hatte der Gesangverein von einstein Aufstellung genommen und erfolgte nach den Be- wünschungen und Ansprüchen seitens der beiden Vereins- ände und Begrüßung der Festgäste durch Bürgermeister n Josef Glöckler, der Einzug in den besagten Ort unter untritt der Waichhofner Stadtpfelle und der beiden Banner- er.

Bei Pachinger wurde der Frühlingsopfer eingenommen, ach erfolgte ein Ausflug der Musik auf die Schanmayer, löst sich allen Teilnehmern ein herrliches Panorama bot. Von 12 bis 2 Uhr war gemeinsames Mittagmahl im on des Herrn Jg. Dietrich, wobei die Waichhofner Stadt- lle ihre heiteren Weisen ertönen ließ.

Um 2 Uhr war Gesammtprobe und um 4 Uhr Concert, hes zur vollsten Zufriedenheit aller Anwesenden ausfiel.

Bei dem um 8 Uhr abends begonnenen Comers wurden den Ottakringern heitere Vorträge gegeben, die zur fröhlichen mung viel beitrugen.

Montag früh erfolgte Frühlingsopfer im Bräuhaus, her- Auszug in die Ceau, nach dessen Rückkehr das Mittag- um 3 Uhr nachmittags bei Herrn Jg. Dietrich einge- men wurde und noch recht gemüthlich die Sangesbrüder die n Stunden bis zur Abfahrt verbrachten, welche um 6 Uhr ds erfolgte.

Jeden Teilnehmer werden diese 2 Tage stets in ange- ner Erinnerung bleiben.

Edthof. (N. ö. Landesackerbauschule.) Am d. M. fand in Edthof bei Amstetten eine Berathung wegen rganisation dieser landwirthschaftlichen Fachschule statt. An dieser Berathung nahmen theil die Herren:

Landmarschall Freiherr von Gudenus, Landesauschuß so und Richter, die Landtagsabgeordneten vom B. D. W. W. w. die Herrn Mgr. Dr. Scheider, Wohlmeier, Jaz, Sengst- l, Elz, Bauchinger und Lehner, sowie mehrere Bürgermeister umliegenden Gemeinden.

Zunächst wurde die Schule und die mit derselben verbundene hschaft eingehend besichtigt, worauf unter dem Vorsitze des dmarshalls eine Berathung über die zukünftige Gestaltung r Schule erfolgte. Landesauschuß Dr. Richter erstattete ein ehendes Referat und machte folgende Vorschläge:

1. An der Schule ist eine große Obstbaumschule zu er- ten, um den Bedarf an guten Obstbäumen im B. D. W. zum Selbstkostenpreis zu decken.
2. Das Molkereiwesen ist besonders zu fördern.
3. Der jetzt bestehende einjährige Kurs ist in zwei Win- urse (October bis April) umzuwandeln und sind die Abgangs- nisse erst am Ende des zweiten Winterurses auszufolgen.
4. In den Sommermonaten (Mai bis September) ist Haushaltungsschule und Meiereikurs für Bauerntöchter ein- führen, in welchem insbesondere Kochen, Nähen, Stallwirthschaft, Kleeerbetrieb und Gemüßebau praktisch gelehrt werden soll.
5. Als Schul- und Kostgeld ist ein mäßiger Betrag (fl. monatlich) einzubezahlen, mittellose Zöglinge sollen von der richtung dieses Betrages zur Hälfte oder gänzlich befreit en.
6. Der Ertrag der Baumschule und die Molkereiwirth- ft ist zur Deckung der Erhaltungskosten zu verwenden.
7. Die Anstellung einer stabilen Lehrkraft für Molkerei (Lehr- erin) ist vorzunehmen für die Ausbildung in der Haushaltungs- le hat die Generaloberin der „Congregation von der göttlichen ie“ die Beistellung von fachlich gebildeten Mitgliedern dieser regregation auf die Dauer des Sommerurses in Aussicht ellt.
8. Zur geeigneten Jahreszeit sollen von Seite der Landes- nderlehrer oder Kulturtechniker Fachurse über Obst- und müßebau abgehalten werden.

Mit Ausnahme des Punktes 3 fanden alle Vorschläge allge- ine Zustimmung, nur die Umwandlung des einjährigen Curres in 2 Winterurse erweckte bei einigen Herrn Bedenken, welche

jedoch von den amwesenden Landgemeinden-Bürgermeistern und den Referenten unter Hinweis auf die Dienstbotennot während der Sommermonate und die diesbezüglich in den Ackerbauschulen Salzburg und Kärnten gewonnenen Erfahrungen zerstreut wurden. Nach den Ergebnissen dieser Enquet dürfte sonach schon im nächsten Schuljahre die vom Landesauschuß-Referenten vorge- schlagene Reorganisation der Edthofer Fachschule erfolgen und sodann gewiß den Bedürfnissen der bäuerlichen Bevölkerung in weit höherem Maße entsprechen als die gegenwärtige Organisation.

Vorbild.

Sieht ein Menschen Du,
Der seines Glückes beraubt,
Und der noch Arthig steht,
Entblöß' vor ihm das Haupt.

Es ist ein Heiligthum,
Das tief er in sich trägt,
Daß für das Wahre stets
Sein trauernd Herz noch schlägt.

Und laß nicht von ihm ab,
Bis Du ihn ganz durchschau
Und bis Du in Dir selbst
Solch heil'gen Schatz erbaut.

Dem Keiner weiß, wie bald
Auch sein Gestirn verglüht;
O wohl dann, wenn ihm Trost,
Aus eig'ner Kraft erblüht!

Ein' feste Burg ist unser Gott.

5. Fortsetzung.

In Orleans.

I.

Dunkle Nacht deckte die Straßen und Plätze der alten Stadt Orleans. Aber Ruhe und Erholung von des Tages Lasten im erquickenden Schlafe war den Einwohnern der Stadt mit der Nacht nicht gekommen, vielmehr hallte das Pflaster der Straßen von den tactmäßigen Schritten marschirender Truppen, dem Rauseln vorüberziehender Batterien und dem Getrappel zahl- reicher Pferde wieder. Dazwischen schallten laute Commandos in französischer Sprache, Flüche und Verwünschungen wurden laut, hier und da mischten sich freischende Weiberstimmen mit franzö- sischer Lebhaftigkeit in die zornigen Rufe der Männer, Kolben dröhnten gegen die geschlossenen Hausthüren und drohende Befehle wie: „Desnut! Bringt Licht, Kanonen!“ überrannten den Lärm.

Es war die Nacht vom 1. auf den 2. December des ge- waltigen Kriegesjahres 1870. Die Voirearmee des Generals Aurelles de Paladine hatte 4 Tage vorher sich in einer blutigen Schlacht bei Baume la Rolande mit den Truppen des Prinzen Friedrich Karl gemessen und war nach tapferer Gegenwehr ge- worfen worden. — Orleans, das mit so vielem Jubel vier Wochen vorher von den Franzosen wieder besetzt, war von neuem in Gefahr, an die Prussiens maudits verloren zu gehen, und des- halb zog Aurelles de Paladine, was er an Truppen noch hatte, in dieser Nacht an sich, um dem stürmisch nachdrängenden Feinde den möglichsten Widerstand entgegen zu setzen. Der Durchzug der Truppen hörte die ganze Nacht nicht auf und erst als die späte Decemernonne mit bleichem Scheine um die stumpfen Thürme der alten Kathedrale spielte, trat in den Gassen und auf den Plätzen von Orleans verhältnißmäßige Ruhe ein. Die Bürger, die den Uebermuth und die Zügellosigkeit ihrer Sol- daten, namentlich in dem Augenblicke, wo es gegen den Feind gieng, wohl kannten und sich deshalb durch Verschließen der Thüren und Fenster möglichst den Plünderungsver- suchen ihrer eigenen Soldaten, zumal der Herren Mobilgardien und Franktireurs, entzogen hatten, kamen nun wieder zum Vor- schein und standen plaudernd und lebhaft gestikulirend in Gruppen von 10 und 20 beisammen. Aber ihre Mienen waren düster und die Blicke, die sie nach Osten, wohin die Soldaten abge- zogen und woher die Gefahr zu erwarten war, richteten, schienen nichts weniger als hoffnungsvoll zu sein.

Ja, vor vier Wochen — da war es anders gewesen! Da waren die so lange gefäuschten und durch endlose Hiebeposten und Niederlagen so furchtbar niedergelegten Hoffnungen des leichtgläubigen Volkes plötzlich gewaltsam in die Höhe geschossen und hatten eine allgemeine, nun um so rückhaltlosere Sieges- freude hervorgerufen. Denn die „diablen bleus“, die „blauen Teufel“ v. d. Tann's hatten plötzlich das Feld räumen und die gute alte Stadt Orleans verlassen müssen. Aurelles hatte seinen Einzug unter begeisterten Jubel gehalten und hatte am Tage darauf — den 9. November — bei Coulmiers einen glänzenden Sieg — so meinten die Franzosen wenigstens, erfochten. „Da! nun werde sich das Blatt wenden“, jubelten die guten Bürger von Orleans. Von ihrer Stadt, von der schon einmal durch die gottgesendete Jungfrau die Rettung des heiligen Frankreichs ausgegangen sei, werde auch diesmal das Heil des Vaterlandes kommen, Aurelles werde mit seinen sieggetrönten Scharen die Barbaren auf Paris zurückwerfen, den Ring des Belagerungs- heeres durchbrechen und Paris, die Hauptstadt von la belle France, befreien. Ach, diese Hoffnungen waren seitdem bedeutend gesunken — heute standen sie fast auf den Gefrierpunkt, und das wollte bei den sanguinischen Franzosen, bei den stolzen Ein- wohnern von Orleans viel sagen. Aber die Thatfachen sprachen zu laut. Aurelles war nicht weit außer Orleans hinausgekommen, denn von Versailles her hatte sich ihm die sogenannte 13. Armee unter dem Großherzoge von Mecklenburg entgegengeworfen, und nun kam sogar der gefürchtete Held von Mars la Tours, der Bezwinger von Metz, Prinz Friedrich Karl, mit einem großen

Heere und wollte Orleans wieder nehmen. O pauvre France! Die Schlacht bei Beaune la Rolande war verloren gegangen, würde Aurelles de Paladine vor Orleans glücklicher sein? Und wenn nicht, was dann?

So disputierten und philosophirten die Bürger von Orleans am 2. December 1870 und ihre Mienen wurden immer düsterer, die Häufte ballten sich, zwischen den zusammengepreßten Zähnen zischte ein Fluch nach dem andern hervor und dann giengen sie kopfschüttelnd und grimmig ausspüchend nachhause, zu sehen, was der Hausmutter Kunst und des Schicksals Günst ihnen zum Diner bescheert. Allzu luxuriös freilich, das wußten sie vorher, würde das letztere allerdings nicht ausfallen, denn die starke Einquartierung erst der Bayern, dann der Franzosen hatten ihnen schwer auf der Tasche gelegen. Aber immerhin: eine Suppe, eine Fritasse, du pain, du vinet des fruts, — oh! dazu reichte es noch immer.

Da hatte es noch keine Noth.

In der Vorstadt St. Jean stand das stattliche Haus des Hufschmiedemeisters Denfert. Der Mann war ein Elässer, viel- mehr seine Vorfahren waren es, denn schon der Großvater des jetzigen Besitzers der Schmiede war in Orleans eingewandert und das Geschäft hatte sich seitdem vom Vater auf den Sohn und den Enkel vererbt. Aber deutsche Sprache und deutsche Art waren nicht ganz aus der Familie vertilgt, und die blauen Augen, die fast allen Mitgliedern der Sippe eigen waren, verriethen noch die elässische Herkunft. Denfert war dabei jedoch ein Franzose, ein Patriot, wie nur einer in ganz Frankreich, und nicht viel hätte gefehlt, so hätte der fast 50jährige Mann Familie und Geschäft, Haus und Hof im Stich gelassen und wäre den Auf- rufen Gambetta's zu freiwilligen Heerdienst, zur levée en masse gegen die verhassten Deutschen, die Frankreichs heiligen Boden durch ihre Anwesenheit schändeten, gefolgt. Jedenfalls wäre der starke, breitschultrige Mann mit den mustulösen, arbeitsgeübten Armen und schwieligen breiten Fäusten kein zu verachtender Kämpfer gewesen. Allein Vernunft und die Bitten seiner Frau hatten zuletzt doch die Oberhand behalten. Denfert war zu Hause geblieben, wo seine Anwesenheit dringend nöthig war. Denn das Geschäft des Hufschmiedens gieng in den Kriegzeiten flotter als je, aber die Arbeitskräfte waren knapp und der Meister mußte für zwei Ge- sellen, die unter die Soldaten gegangen waren, mitschaffen, wollte er den an ihn gestellten Ansprüchen gerecht werden. Und etwas war noch knapp geworden in diesen traurigen Zeitaltern — das baare Geld. Wenn Meister Denfert auch ein wohlhabender Mann war, so gab es doch jetzt Tage und Wochen, wo er kaum einen Sous im Geschäft zu sehen bekam, und das gieng selbst ihm an den Leib, so daß Schmalhans manchmal Küchenmeister wurde. Dazu nun die Einquartierung 15, 20, ja zeitweise 25 und 30 Soldaten lagen in seinem Hause schon seit Wochen, erst Bayern, und da giengs noch, es waren wohl wilde, raus- lustige Gesellen, aber die Zucht bei ihnen war stramm, und wenn Excese vorliefen, folgte empfindliche Strafe auf dem Fuße. Dann aber kamen die eigenen Landsleute, Truppen von der Armee Aurelles de Paladine's. Wie hatte Denfert sich gefreut, als die blauen Köcke der Bayern am 9. November verschwunden waren und die Rothhosen bei ihnen einrückten. Wie freudig hatte er sie bewillkommt und bewirthet. Aber seine Miene hatte sich bald verüstert, als er die Zuchtlosigkeit, die Unord- nung und die Stittenlosigkeit seiner Landsleute im wochen- langen Zusammenleben erproben mußte. Es hat seiner ganzen Energie bedurft, seine eigene Familie und sein Gesinde vor den unsauberen Gesellen zu schützen, und Denfert segnete das Ge- schick, das seine älteste Tochter Marie seit längerer Zeit schon aus dem Hause und in den Dienst einer vornehmen Dame, der Frau Marquise v. Chaumont auf Schloß Chaumont geführt hatte. So war sein Liebling wenigstens der Gefahr, mit den zuchtlosen Gesellen, die ihm in Haus und Hof lagen in Be- rührung zu kommen, entzogen.

Gestern endlich hatten dieselben den Meister Denfert und Orleans verlassen, um endlich gegen die Prussiens zu marschieren und ihre Prahlereien wahr zu machen. Denn wenn es nach ihren Worten gieng, verspeisten sie Prinz Friedrich Karl mit seiner ganzen Armee und retteten Frankreich ganz allein. Denfert hatte ein Kreuz hinter ihnen her gemacht und bitter über das Schicksal seines geliebten Vaterlandes geseufzt, das solchen Händen anvertraut war. Er rechnete auf keinen Sieg dieser eiteln Prahl- häufe, er bereitete sich auf den Einzug der Deutschen vor und — ganz im Stillen bekannte er sich, daß er es gar nicht anders wünschte, denn wenn zu der Zuchtlosigkeit seiner Landsleute noch ein Sieg kam und ihren Uebermuth vollends auf die Spitze trieb, so war in ganz Orleans kein Bürger seines Lebens mehr sicher. Das war das sehr bittere Resultat seiner in letzter Zeit mit den Schaaren der Mobilgardien und Franktireurs gemachten Erfahrungen. Mit solchen Empfindungen schaute Meister Denfert den Abziehenden nach.

Und heute war er nun seit Wochen endlich wieder ein- mal allein mit seiner Familie in Haus und Hof. Eine wucht- thätige Stille lag nun wieder über der ganzen Stadt, so auch über dem Denfert'schen Hauswesen. Und wie in Sonntagstim- mung schritt der Meister mit den Seinigen zum Mittagstisch. Die Mutter betete und machte das Kreuz über den aufgetragenen Speisen und der Hausherr schnitt von dem schönen frischen und weißen Weizenbrote vor, wie es in Frankreich überall genossen wird und im Verein mit den Landesgaben, dem Wein und dem herrlichen Obste, allein genügt, jedes Mahl in diesem gottgeseg- neten Lande zu einem nach unferen Begriffen festlichen zu gestal- ten. Nach alter, von den Vorfahren ererbter, auch an Deutschland und dessen Gebräuche erinnernder Sitte reichten sich an der länglichen Tafel an die Familienglieder, Vater, Mütter und vier Kinder, das Gesinde, drei Gesellen und zwei Mägde.

Plötzlich wurde die Thür aufgerissen und auf der Schwelle zeigte sich ein überraschendes Bild. Mehr getragen als gestützt von dem jungen Mädchen neben ihr, erschien die Dame, die von dort offenbar schwer krank und von Schmerzen stöhnend, das

Haupt auf die Schulter ihrer Begleiterin geneigt, jekt stehende Blöcke zu den Ansassen der Stube hinüberschickte, wie ein Bild des Jammers und des Leidens. Sie war jung und schön, aber erschreckende Blässe lagerte sich auf ihren regelmäßigen Zügen und wirr hing die Fülle der schwarzen Locken auf Brust und Schultern hernieder. Ihre Begleiterin und Stütze, ein junges Mädchen von ungefähr 20 Jahren, zeigte ebenfalls ein blaßes, von durchlittenen Anstrengungen zeugendes Gesicht, aber ihre Figur hielt sich straffer aufrecht und stützte ihre Herrin mit energischer Thakraft, und in dem hübschen Gesichtchen bligten hell zwei blaue Augen, die zu den braunen Haaren in einem pitantien Gegenfuge standen. Das war Marie Denfert, des Meisters älteste Tochter, an welche er vorhin noch mit dem Gefühle der Befriedigung über ihre sichere Abwesenheit gedacht hatte. Hinter dieser Frauengruppe zeigte sich ein alter Diener mit einem etwa 3-4jährigen Knaben auf dem Arm.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— „**Ehrt Eure deutschen Meister!**“ Ein beschämendes Zeichen der Zeit ist das bisherige Ergebnis des zu Gunsten des Dichters Dettler von Villencron von hervorragenden deutschen Männern erlassenen Aufrufs, der die Befreiung des Poeten aus alltäglichen Sorgen bezweckte. Mehr als 700 Zeitungen trugen den Appell hinaus in die deutschen Lande—heringekommen sind baare 200 Mark! So hoch also taxirt die praktische Gegenwart den Lebenswerth eines dichterischen Genies! Es wird—dies ist ja wahr—heutzutage viel gesammelt und gebettelt; aber wir meinen, es ist eine besonders traurige Sache um die bittere Nothwendigkeit, für einen Dichter sammeln zu müssen, der Tausende selbstlos mit seinem Schaffen erfreut. Das „Deutsche Dichterheim“ in Wien erläßt soeben einen entsprechenden zweiten Aufruf an den „Deutschen Michel“—ob mit mehr Erfolg, möchten wir leider bezweifeln. Es fällt uns hiebei eine sehr traurige Geschichte ein. In den Januar Tagen des Jahres 1793 fand man erfroren in den Straßen Moskaus den deutschen Dichter und Goethe-Freund Jakob Michael Reinhold Venz. Dieser hatte zuletzt nimmer gewußt, wohin er sein Haupt legen, womit er seinen Hunger stillen solle. Und—1894 kamen etliche Original-Handschriften des unglücklichen Dichters auf einer Berliner Autographen-Auktion zur Versteigerung. Sie brachten über—5000 Mark ein. Wir haben dieser einfachen Geschichte nichts beizufügen.

— **„Wer versteht?“**

- Am besten das Bier zu brauen?
Das thut der Brauer!
- Wer am besten den Acker zu bauen?
Das thut der Brauer;
- Wer am besten die Soldaten zu führen?
Der Herr Officier;
- Wer am besten den Bart zu rasiren?
Gewiß der Barbier;
- Wer am besten eine Zeitung zu leiten?
Darüber läßt sich am wenigsten streiten:
Jeder Grünshabel, jeder Backfisch,
Jeder Schreihals am Viertisch,
Jeder einfältige Wicht —
Nur der Schriftleiter nicht!

— **Heilung des Wahnsinns durch Opium.**

Es ist schon viel über die Anwendung des Opiums zur Heilung von Geisteskrankheit geschrieben worden, aber es ist bisher noch keine rechte Einigung darüber erzielt, ob dies Mittel einen unbedingten Erfolg verspricht. Es stehen sich da die Urtheile bedeutender Autoritäten ziemlich scharf gegenüber, doch hat Dr. Spitzka, ein Nervenarzt von bedeutendem Rufe, erklärt: Opium sei das nützlichste von allen Heilmitteln gegen Wahnsinn, es habe einen directen Einfluß auf das Gemüth, der dem aufgeregten Zustande der Nerven und dem Verfolgungswahnsinn entgegenwirke. Sehr interessant sind nun die Erfahrungen eines amerikanischen Arztes, Namens Nuckolls, an dem Haupthospital für Geisteskrante im Staate Illinois; dieser Arzt hält Opium für das Heilmittel par excellence für die Behandlung von solchen Wahnsinnsfällen, die sich in starker Erregung äußern. Die besten Resultate hat Nuckolls mit desinfectirter Opiumtinktur, in Dosen von 15 bis 20 Tropfen, allmählig steigend bis höchstens 40 bis 60 Tropfen, drei bis viermal täglich verabreicht, gefunden. Dabei sind befömmliche Nahrung, frische Luft und Bewegung nothwendige Erfordernisse. Während sonst Opium bekanntlich verstopfend wirkt, hat der genannte Arzt doch keine ernstlichen Folgen bei seiner Behandlung beobachtet. Er erwähnt drei Fälle, die er erfolgreich in dieser Weise behandelt hat. Eine 28jährige Frau wurde am 6. März 1896 in das Hospital gebracht, die damals schon vor 6 Monaten den ersten Anfall gehabt hatte; wenige Tage vor ihrer Ankunft hatte sie einen Selbstmordversuch gemacht, indem sie ihr Kleid mit Petroleumäther tränkte und in Brand setzte. Das Feuer wurde sofort gelöscht und die Kranke erhielt nur große Brandwunden auf Brust und Nacken. Bei der Aufnahme in das Krankenhaus war der Zustand der Frau sehr bedenklich. Sie litt dauernd unter der fixen Idee, daß sie auf schreckliche Art sterben müsse entweder durch Verbrennen oder durch Erhängen oder durch Erstickten. Sie schrie, stampfte auf den Boden, rang die Hände und erklärte, daß sie unwürdig sei zu leben, sich aber vor dem Sterben fürchte. Auch körperlich war sie sehr herabgekommen. Sie wurde nun auf Dosen von Opium-Tinktur von 20 Tropfen (vier mal täglich) gesetzt und die Gaben bis zu 40 Tropfen langsam vermehrt. Nach wenigen Tagen beruhigte sich die Kranke und ihr Appetit wurden besser. Dann ging man mit dem Opium wieder zurück und am 27. Juni, also nach etwa 3 1/2 Monaten, wurde die Frau als wieder hergestellt entlassen, sie hatte in dieser Zeit 12 Pfund zugenommen. Abge-

sehen von Schlafmitteln in den ersten Tagen wurde außer Opium keine andere Arznei gegeben. Eine zweite Frau von 33 Jahren wurde am 3. März 1896 eingeliefert, sie war seit einem Monat wahnsinnig und sehr erheblich gestört, bildete sich ein, ihre Kinder wurden umgebracht, schrie und biß fortwährend um sich und konnte dann wieder stundenlang weinen, wenn man sie sich selbst überließ. Durch die Opiumbehandlung war sie bereits am 1. Juni soweit, daß sie entlassen werden konnte, also nach weniger als drei Monaten. Die dritte Kranke, eine 38-jährige Frau, war schon neun Monate lang geisteskrank; sie wog bei der Aufnahme in die Anstalt nur 76 Pfund und war sehr schwach und abgezehrt. Zwei Tage vor der Aufnahme hatte sie sich zu ertränken versucht. Sie bestand darauf, daß sie keinen Magen hätte, daß ihr alle Eingeweide fehlten, ferner hielt sie sich selbst für den Teufel und glaubte, sie würde alle Menschen verführen, mit denen sie in Berührung käme. Nahrung war ihr zunächst nicht anders als mit der Magenröhre beizubringen. Trotz dieses höchbedenklichen Zustandes konnte die Frau, nachdem sie 10 Wochen lang mit Opium behandelt war, nach Verlauf von nicht ganz 5 Monaten als geheilt entlassen werden: sie hatte in dieser Zeit nicht weniger als 54 Pfund an Körpergewicht zugenommen. Dr. Nuckolls schließt aus diesen Erfahrungen, daß bei den Fällen aufgeregter Geisteskrankheit, wenn nicht überhaupt in allen Fällen, Opium das beste Heilmittel sei.

— **Schuhsohlen aus Celluloid** sind die neueste Anwendung dieser bis jetzt in allen Branchen zu allen möglichen und unmöglichen Dingen verarbeiteten Masse, als deren Erfinder bekanntlich der Amerikaner Hyatt gilt. Außer Schuhsohlen lassen sich nach dem einem englischen Sydicat patentirten Verfahren auch Treibriemen und ähnliche Sachen herstellen und zwar geschieht dies nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz dadurch, daß man Schichten irgend eines Stoffes durch Imprägnieren mit Celluloid-Lösung vereinigt, indem man sie vor dem Trocknen zusammenpreßt, oder falls das Celluloid bereits eingetrocknet ist, seine Oberfläche vorher nochmals durch ein Lösungsmittel für Celluloid wieder erreicht. Man erhält so ein gegen Wasser, Oel und Säuren widerstandsfähiges Material von großer Haltbarkeit.

Humoristisches.

Moderne Jugend. A.: „Was, Dein Aeltester ist schon 20 Jahre alt? Da muß er ja schon einen stottern Schnurrbart haben?“ — B.: „Das nicht, aber eine Glase!“

Au! Gast (sein Bratenstück betrachtend): „Donnerwetter, scheint das ein verliebtes Kind gewesen zu sein, das besteht ja aus lauter — Sehnen!“

Sußis Zweifel. Kiddy: „Wie findest Du die Geschichte vom Dornröschen?“ — Sußi: „Soweit ganz nett — aber daß Dornröschen schon nach dem ersten Kuß erwacht sein soll...?“

Herausgeber, verantwortlicher Schriftleiter und Druckverleger: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingesendet.

• **Seiden-Damaste 65 kr.**

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carrieré, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. u. k. Hofl.), Zürich.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinsten alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.



Radeiner Sauerbrunn.

Unübertreffliche Heilquelle gegen Harnleiden, Gries, Sand, Nierenleiden, obwohl altbekannt und verbreitet, noch immer nicht seiner eminenten Heilwirkung angemessen gewürdigt. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges. Zahlreiche Atteste. Brunnenschrift gratis. 686 10—2

Curanstalt Bad RADEIN. Depot in Admont bei: Pinitsch Jos.

Frau Jenny Egger,

geb. Darvar aus Wien

(ausgebildet von dem berühmten Virtuosen und Hofconcertisten Josef Albert Pacher)

und deren Tochter

Fräulein Marie Egger

ertheilen

Clavier-Unterricht

Waidhofen a. d. Ybbs,

Unterer Stadtplatz Nr. 10.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn

Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad

Vorräthig in den

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwa., Kaufmann und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Mittlich erhoben	Waidhofen a. Ybbs. pr. 1/2 Hektoliter		Steyr pr. 100 flg.		St. Pölten pr. 100 flg.gramm
	13. Juli	15. Juli	13. Juli	15. Juli	
Weizen Mittelpreis 1/2 Hektol.	fl. 3 10	fl. 3 15	fl. 7 15	fl. 7 6	fl. 6 7
Korn " "	2 60	2 75	6 50	6 7	6 7
Gerste " "	—	—	6 50	—	—
Hafer " "	1 70	1 70	6 45	—	—

Victualienpreise

	Waidhofen 13. Juli		Steyr 15. Juli	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel 1 Stck	4	60	10	—
Gef. Schweine 1 Rilogr.	—	50	—	—
Ertramehl	—	17	—	18
Mundmehl	—	15	—	14
Semmelmehl	—	14	—	13
Polzmehl	—	12	—	11
Gries, schöner	—	16	—	18
Saugries	—	15	—	17
Graupen, mittlere	—	25	—	22
Erbsen	—	24	—	30
Linzen	—	28	—	30
Bohnen	—	16	—	16
Pisze	—	—	—	16
Kartoffel 1/2 Hektoliter	1	60	2	70
Eier 9 Stck	—	20	—	2
Pilchner Tauben 1 Paar	—	—	—	75
Rindfleisch 1 Rilogr.	—	60	—	35
Kalbsteisch	—	60	—	58
Schweinsteisch	—	60	—	60
Schäpsteisch	—	—	—	46
Schweinschmalz	—	78	—	76
Rindschmalz	1	05	1	20
Butter	1	05	—	80
Milch, Obere 1 Piter	—	24	—	18
„ tuchwarne	—	8	—	10
„ abgenommene	—	5	—	5
Streuholz, hart ungeschw.	8	70	4	50
„ weiches	2	40	3	51

17 Bände geb. à 10 M.
131408 Stichworte. **Brockhaus' Konversations-Lexikon** 17586 Seiten Text.
liegt vollständig vor.
10406 Abbildungen. Jubiläums-Ausgabe. 1039 322 Karten. 138 Chromos. 2 Tafeln.

Schüler-Aufnahme.

In der Lehrwerkstätte der Kaiser Franz-Josef
 ung zur Hebung der n.-ö. Klein-eisen-Industrie
 Waidhofen a. d. Ybbs werden bis zum 1. Sep-
 er 1. S. Zöglinge, welche sich zu Werkzeug-
 ffer, Zeugschmiede und Feinschleifer ausbilden
 en, aufgenommen.

Auskünfte ertheilt und Programme versendet
 Wunsch der Werkstättenleiter

Hans Großauer.

Zum erstenmale hier: **Neu!**
 m Ochsenplatz in Waidhofen a. d. Ybbs
 befindet sich eine mechanische

Kunst-Ausstellung

Während das Grubenunglück in Pribram, bei welchem 334
 eute ihren Tod fanden, das Salzbergwerk von Wilitzta
 Bahnia, das Silberbergwerk vom Erzgebirg u. u., sowie
 auch eine amerikanische

Schnell-Photographie

ine gut gelungene Photographie in 4 Minuten fertig wird
 nur 30 kr. kostet, ob einzelne Person, Gruppe oder
 lie. Gütigen Zuspruch entgegengehend zeichnet sich
 —1 Hochachtungsvoll Bernlochner-Held.

Ein schön

möbliertes Monatszimmer

u vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses
 Blattes.

ist nur dann von Erfolg, wenn man
 in der Wahl der Blätter, in Aus-
 stattung und Abfassung der An-
 zeige zweckmäßig vorgeht. Unsere
 seit 1874 bestehende Annoncen-Expe-
 dition ist bereit, jedem Interessenten
 mit Rath und That hinsichtlich zu
 erfolgreicher Reklamen in allen Jour-
 nalen der Welt an die Hand zu
 gehen und dient gerne mit bil-
 ligsten Kostenberechnungen, liefert
 kompletten Zeitungskatalog gratis,
 gewährt von Originartarifen höchste
 Rabatte, besorgt discret Chiffre-
 Anzeigen und expedit einlangende
 Briefe täglich.

Die Wirkung der Annonce

Annoncen-Expedition
M. Dukes Nachf.
 Max Augenfeld & Emerich Lessner
 Wien, I., Wollzeile 6-8.

Hôtel Stefanie, Wien,

II. Taborstrasse 12, (neben der Fruchtbörse).

Neu und modernst mit allem Comfort einge-
 richtet, electricch beleuchtet, beste Lage (10 Mi-
 nuten vom Stefansplatz), Haltestelle der Tramway
 und Omnibusse nach allen Richtungen. Bäder und
 Warmwasserleitung im Hause. Zimmerpreise sammt
 electriccher Beleuchtung und Service per Person:
 1. Stock fl. 1.70, 2. Stock fl. 1.50, 3. Stock
 fl. 1.20.

Gleichzeitig empfehle ich mein
Hôtel Stefanie in Vöslau,
 vis-à-vis der Bäder und End-Station der electri-
 schen Bahn gelegen, welches vom Mai bis October
 geöffnet ist. Dasselbe ist neu erbaut und mit allem
 Comfort ausgestattet. Zimmer per Tag oder per
 Monat. Auch Pension.

Hochachtungsvoll Carl Witzmann.

Lina Melzer

gibt Unterricht im

Clavierspiel

in und außer dem Hause nach der Schule
 des berühmten Clavier-Professors

Hans Schmitt,

am Conservatorium und Mitglieder der Hofcapelle
 in Wien.

Nähere Auskünfte ertheilt dieselbe in ihrer
 Wohnung, untere Stadt Nr. 12. 0-3

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.

Deutsche Rundschau

für Geographie und Statistik.

XIX. Jahrg. 1896/97. XIX. Jahrg.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner
 herausgegeben von

Professor Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

Zu einzelnen Heften à 45 Kr. zu beziehen.

Halbjährige Prämumeration 5 fl. 50 Kr. incl. Franco-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Sta-
 tistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von
 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 Kr. pro
 Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich: 12 Hefte bilden einen
 Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 Kr. incl.
 Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probe-
 hefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man
 erluche durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Post-
 anstalten zu beziehen; durch letztere auch Probehefte u. Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Seilerstätte 19.

Cassen

feuerfest u. absolut einbruchssicher,
 beim Erzeiger

Fr. Avancini

WIEN, V/2, Fockygasse 8.

Eigenes Patent. Preis-Courant gratis.

Auskunft b. Hrn. Rudolf Lampl, Waidhofen a/Y.

wo auch eine Casse zur Besichtigung ausgestellt ist.

Literarischer Verein „Minerva“.



Satzungen:

Zweck: Der unter dem Protektorate hoher
 Persönlichkeiten im vierten Jahre
 bestehende literarische Verein „Minerva“ be-
 zweckt — im Kampf gegen den zersetzenden
 Einfluss der Hintertropfenliteratur — das Ver-
 ständnis für die unsterblichen Schöpfungen der
 Lieblingsdichter aller Nationen durch würdig
 illustrierte u. sachlich erlärte Ausgaben
 zu fördern, und somit die Anschaffung
 einer besonders wohlfeilen Hausbibliothek
 Jedermann zu ermöglichen.

Beitritt: Mitglied kann Jedermann werden.
 Der Eintritt kann jederzeit er-
 folgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, obiges
 Vereinszeichen mit der Umschrift „Mitglied des
 Literarischen Vereins „Minerva“ zu führen.

Veröffentlichungen: Zur Ausgabe
 gehören
 14 tägige Hefte (je 32 Seiten, reich illustriert),
 die jährlich je nach Umfang eine Anzahl
 vollständiger, in sich abgeschlossener „Klas-
 sischer Meisterwerke“ bilden. — Mit den
 Erscheinungen der neueren und neu-
 esten Literatur werden die Mitglieder gleich-
 falls durch das 14 tägige Vereinsorgan „Inter-
 nationale Literaturberichte“ bekannt gemacht.

Beitrag: Die Mitgliedschaft wird durch
 einen vierteljährlichen Beitrag
 von Mk. 2.50 — unter Ausschluss jeder
 weiteren Verbindlichkeit — versehen und
 gewährt das Recht auf kostenlose Bezug
 aller im Vereinsjahr erscheinenden Publi-
 kationen, einschliesslich des Vereinsorgans.

Druck- und Illustrationsproben der
 Vereins-Publikationen kostenlos durch die
 Geschäftsstelle des „L.-V.-M.“, Leipzig,
 Grenzstr. 27. Beitritts-Anmeldung ebendahin.

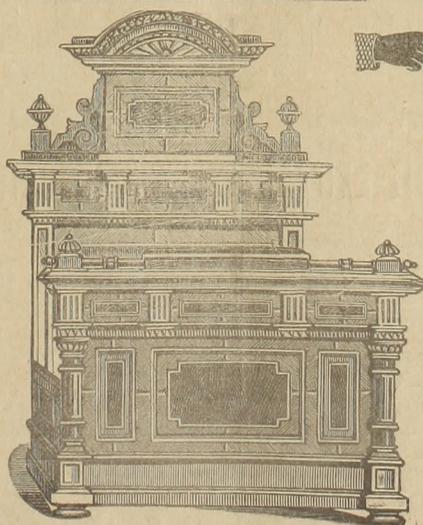
A. J. Titze's Kaiserkaffee

Zusatz

ist nur echt mit Schutzmarke Pöstlingberg.



[Fabrik: LINZ, Kaplanhofstrasse 6.



Heiraths-

Ausstattungen in modernen

Möbeln

jeden Styles, matt oder polirt, reich oder einfach, je nach
 Wunsch, fein und solid ausgeführt und ganz sicher billiger
 als in Wien, sowie alle Arten **Holzschneidereien**, rein
 ausgeführt empfiehlt

638 26-4 Johann Bönisch,

Bilchauer und Kunstschler in Waidhofen an der Ybbs.

643 10--10

Schuhwaaren

eigener Erzeugung
für Herren, Damen und Kinder
offoriert ergebnst Gefertigter

in Normal so auch für Frostbeulen, kurzbeinig oder sonst vorkommenden Krüppelfüssen, aus gutem Material, solider Arbeit, zu mässigen Preisen.

Indem ich für jede Kunde selbst die Leisten anfertige, bin ich in der Lage, jedem Wunsche meiner geehrten Kunden zu entsprechen, daher mehrfach Prämiirt.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht freundlichst

Hochachtungsvoll ergebnst
WILHELM KARGER,
Waidho Unterer Stadtplatz 10 im Gemischtwaaren-Geschäft.

Am 1. Juli 1896 wurde das 405.105. Stück verkauft.

Richard Berek's
geföhlich
geföhligte
Sanitäts-Pfeife

ist sich selbst zusammengeklappt, elegant ausgeföhrt und raucht vorzüglich trocken. Inhaberrecht ist dabei vollständig vermittelt, Pfeifen-schmier-Geruch abstoßend ausgeföhrt.

Die Sanitäts-Pfeife braucht nie gereinigt zu werden und übersteht dadurch Alles bisheriger Tages-Pfeifen.

von 100 an
von 200 an
von 500 an
von 1.000 an
von 2.000 an
von 5.000 an
von 10.000 an

Größe Pfeifen
Sanitäts-Cigarren
Spitzen
Sanitäts-Tabake

Preisverzeichniß mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei durch den alleinigen Fabrikanten
Richard Berek
Ruhla 16 (Chüringen).
Wiederverkäufer überall gesucht.
Man lasse sich durch werthlose Nachahmungen nicht täuschen.
Das einzig und allein rechte Fabrikat trägt obige Schutzmarke und den vollen Namen
Richard Berek.

Größe: Nr. 14 ca. 100 cm lang das Stück 5 Mark.

Fahrräder-Fabrik
Johann Fax in Linz.
in Salzburg, Ried etc.

Lager in Laibach

Näh-Maschinen-Fabrik.

Man verlange die neuesten Preis-Courante.

Atelier Schnell

fotografische Kunstanstalt
in Waidhofen a. d. Ybbs,
nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause.
Zugang neben Reichspfabers Kaufmannsgeschäft.

Ateller für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.
Reell und möglichst billig.

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertagen von früh bis abends.

Gratis und franco
senden wir auf Bestellung an Jedermann eine
Probennummer
von

„Im trauten Heim“

Ein öst. Familienblatt.
Erscheint 2mal monatlich.
Preis pro Jahrgang fl. 4.—
Administration von

„Im trauten Heim“
Wien, II/I Glockengasse Nr. 2.

In Hus. H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I. Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrags (durch die Postsparkasse oder mittelst Postanweisung) pränumeriert werden:

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.
Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesamte Landwirtschaft. Gegründet 1851. Ersch. Mittwoch u. Samstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 12, Viertelj. fl. 3.

Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.
Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel, Holzindustrie, Jagd und Fischerei. Gegründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 8, Viertelj. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.
Allgemeine Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Weinhandels-Journal für Weinconsumenten, Hotel u. Gasthof-Beitrag. Gegründet 1883. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Duart. Ganzj. fl. 6, Viertelj. fl. 1.50.

Probennummern auf Verlangen gratis und franco.

DAS BUNTE BLATT

Johann Hoff's Malzpräparate für Schwache und Kranke.

<p>Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk</p> <p>Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verpauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftung sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohl-schmeckendes Stärkungsmittel.</p> <p>Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheitsbier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welches meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.</p> <p>C. Bögner, Wien, Hofmühlgasse.</p>	<p>Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract.</p> <p>Bei Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veraltetem Husten; ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungsorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.</p> <p>Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher mir wieder 5 grosse Flacons Concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade und 2 1/2 Bente Brust-Malz-Bonbons zu senden.</p> <p>G. Fischer, Maj., 37. Inf.-Reg., Grosswardein.</p>	<p>Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.</p> <p>Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist äusserst wohlschmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.</p> <p>Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, respective Verdauungsstörung, Bleichsucht u. in allgemeinen Schwäche-zuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.</p> <p>Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.</p>	<p>Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons.</p> <p>Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung un-übertraffen. Die echten Malz-Extract-Brust-Bonbons können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.</p> <p>Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.</p> <p>v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg.</p> <p>Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden ausge-zeichnet.</p> <p>Busch, Pfarrer, Weischütz.</p>
---	---	---	--

Zu haben in Apotheken, besseren Droguen-, Delicatess- und Spezerei-Handlungen sowie direct bei
JOHANN HOFF, k. und k. Hofflieferant, WIEN, I. Bez. Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.
Prospecte mit Preislisten gratis und franco.

Verlangen Sie nur Wiletal's Schwalbencaffee,

denn dieser ist der
beste und gesündeste Caffeezusatz.

Zu haben in Waidhofen bei:
Gottfried Friess Witwe.

100 bis 300 fl. monatlich

en Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher
ehrlieh ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf ge-
e hrlaubter Staatspapiere und Vole. Anträge an Ludwig
terreicher, VIII. Dentschgasse 8, Budapest. 709 10-3.

Kaufen Sie

echten
**Tiroler-
Gesundheits-
Feigen-Kaffee**



Carl Wildling

INNSBRUCK.

Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe,
Nur echt mit Schutzmarke Gemse.
in allen Spezerei- und Delikatessen-Handlungen

Das
älteste,
beste, billigste,
verbreitetste,
interessanteste

Volksblatt Wiens
ist die Oesterreichische

Volks-Zeitung.

Sie bringt täglich
zahlreiche Neuigkeiten
von eigenen Correspondenten im In- und Auslande, aus-
gezeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons,
täglich 2 hochinteressante Romane

populär-wissenschaftliche Artikel über Länder- und
Völkerkunde, Erziehung, Gesundheitspflege, Küchen-
und Haus-Recepte, Erfahrungen und Erfindungen,
Frauen- und Kinderzeitung, Humoresken, Anekdoten,
Novellen, Gedichte,

Preisrathsel

mit werthvollen **Gratis-Prämien**,
Artikel über Land- und Forstwirtschaft, Obst-
und Gartenbau, Börsen-, Waaren, u. Marktberichte,
Verlosungen etc.

Die Oesterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonniert werden:

1. Mit **täglicher** portofreier Zusendung.
Preis: **monatlich fl. 1.50.**
2. Mit **zweimal wöchentlicher** Zusendung der
Sonn- und Donnerstag-Ausgaben
(mit Roman- und Unterhaltungs-Beilagen, Wochenchau).
Preis: **fl. 1.45 vierteljährig.**
3. Mit **einmal wöchentlicher** Zusendung der reich-
haltigen hochinteressanten

Sonntags-Ausgabe

(mit Roman- und Unterhaltungs-Beilagen).
Preis: **90 kr. vierteljährig.**

Abonnements können jederzeit beginnen, auf die
Wochenausgaben nur mit Monatsanfang.

Die bereits erschienenen Theile der laufenden hochinteressanten
Romane u. Novellen werden allen neuen Abonnenten gratis
nachgeliefert.

Probenummern überallhin gratis.

Die Expedition der „Oest. V.“
WIEN, I., Schulerstrasse, Nr. 26

Visitkarten sind schnell und billig
in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.

Anleitung zum
Abziehen
der
*** Rasirmesser**
u. zum Selbststrafen
mit 56 Abbildung, u.
1 Taf. 90 Pfennig. In
45 kr. o. 90 Pfennig. In
Briefm. zu beziehen v.
Franz Swaty, Marburg Steierm.



T. W. S.

Das Bad im Hause ist das einzige Mittel um den grossen Gefahren, welche aus der Vernachlässigung der Körperpflege sich entwickeln, mit Sicherheit zu entgehen, aber man muss sich hierzu solider und praktisch erprobter Apparate bedienen und als solche können die

Triumph-Wiegenbad-Schaukeln

ruhig empfohlen werden, denn sie bieten

1. alle Vortheile gewöhnlicher Badewannen, weil sie zu Voll-, Halb-, Sitz- und Kinder-Bädern mit kaltem, lauem oder warmem Wasser zu gebrauchen sind;
2. die Möglichkeit **Wellenbäder im Zimmer zu nehmen**, wobei der Werth des durch die gleichzeitige Einwirkung von Luft und Wasser erzielten Wellenschlages nicht erst betont zu werden braucht;
3. **vollständige Dampfbäder**, welche für die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen alle Erkältungs- und Fieberkrankheiten und somit auch

gegen alle Epidemien von grosser Wichtigkeit sind!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind aber auch für jeden Haushalt die angenehmsten Bade-Apparate, denn

1. beanspruchen sie sehr wenig Wasser — **2 Eimer genügen schon zu einem Wellenbade;**
2. sind sie leicht und handlich — **selbst eine schwache Person kann sie spielend entleeren und transportiren;**
3. nehmen sie fast keinen Platz ein — **sie werden einfach an die Wand gehängt!**

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind von einer **unverwüthlichen Dauerhaftigkeit**, denn der Rumpf ist aus einem Stück gefertigt, und infolgedessen **sehr billig.**

Grösse und Preise der Triumph-Wiegenbad-Schaukeln:

	Nr. 0	1	2	3	4	5
Länge:	113	150	159	171	181	188 cm.

1 Triumph-Wiegenbad-Schaukel kostet: 12 24 26 28 30 32 Gulden
1 Schwitz-Einrichtung dazu kostet: — 15 16 17 18 19

Die Preise verstehen sich einschliesslich Fracht und Emballage, also **ohne weitere Spesen!**

Zu beziehen durch jedes bessere Spengler-, Haus- u. Kuchengeräthe- oder Eisenwaren-Geschäft wenn nicht erhältlich, direct durch die

**ERSTE OESTERREICH-UNGARISCHE BLECH- UND LACKIRWAREN-FABRIK
JOSEF KUTZER IN PRAG-SMICHOW.**

(Versand gegen Nachnahme oder vorherige Cassa.)

Illustrierte Prospekte und Preislisten gratis und franco.
Patentirt in fast allen Culturstaaten! Vor Nachahmungen wird gewarnt
Bei Anfrage und Bestellungen wird gebeten, auf dieses Blatt Bezug zu nehmen

Schmal- und normalspurige Bahnen. 633 7-4

WIEN, I., Annagasse 3

Orenstein & Koppel

Rollbahnfabriken

Berlin S. W. — Prag — Budapest
— Dortmund.

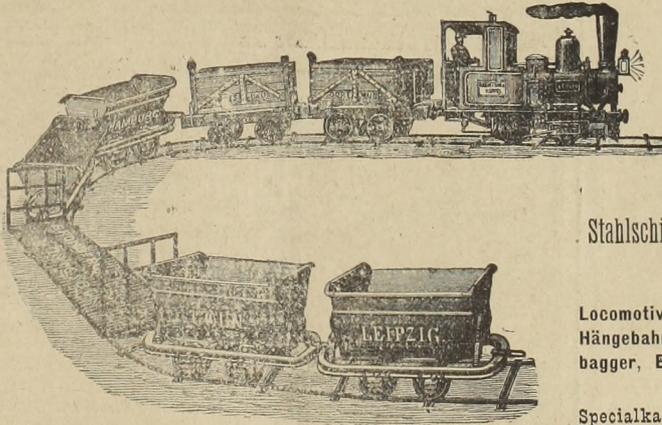
Zu Kauf und Miete

Stahlschienen, fertige Geleise, Mulden und Kasten-Kippwries
überhaupt

Wagen aller Art.

Locomotiven, Räder, Radsätze, Weichen, Drehscheiben, Karren,
Hängebahnen, Drahtseilbahnen, Bremsbergbahnen; ferner: Greif-
bagger, Eimerbagger, Centrifugal-Pumpmaschinen, Locomobilen
und Centrifugalpumpen, Dampfrahmen.

Spezialkataloge für alle Industrien u. Gewerbe gratis & franco.



Die Dampfziegeleien-Gewerkschaft

von

CARL BLAIMSCHEIN

offerirt von ihren Werken in

Prinzersdorf, Pottenbrunn, Neulengbach, Mechters und Loosdorf

in anerkannt vorzüglicher Qualität

Mauerziegel, Dachziegel, Maschinziegel, Pflaster-, Rauchfang- und Radial-
ziegel, Verblender für Rohbauten, ferner französische Patent-Dachfalzziegel
15 Stück = 1 Meter, naturfarbig und schiefergrau imprägnirt. Beste und billigste Dachdeckung.

Drainagerohre

für Wiesendrainirungen in 6 Grössen von 1 1/2", 2", 3", 4", 5", 6" Durchmesser.

Eigene Industriegelcis. Versandt nach allen Richtungen

Billigste Preise

Billigste Preise.

